

Odessa – Soziodemographische Dimension der Schwarzmeermetropole

Bericht von Ivo Music

Vom Werden einer multinationalen Stadt

1792 kam mit dem Frieden von Jassy das Gebiet zwischen Dnister und Bug in den Besitz des Russischen Kaiserreiches. Zwei Jahre später gründete Kaiserin Katharina an den Ufern des Schwarzen Meers eine Siedlung, die sich zu einem der interessantesten urbanen Projekte Osteuropas entwickeln sollte. Odessa, so der Name der noch jungfräulichen Siedlung, war von Anfang an geplant als ein Ort des Austauschs. Zum einen sollten Waren aus aller Welt in der Hafenstadt gehandelt werden, aber auch Menschen der unterschiedlichsten Nationen und Religionen fanden hier eine Heimat und begründeten den Charakter Odessas als multinationale und multiethnische Stadt.

Der erste russische Zensus von 1897 bezeichnete die Russen mit ca. 50% als größte Gruppe in Odessa. Die zweitgrößte Gruppe stellten mit nicht ganz einen Drittel der Bevölkerung die Juden. Die Ukrainer, die die Bevölkerungsmehrheit im Umland darstellten, waren zu ca. 10 Prozent innerhalb der Stadtbevölkerung vertreten. Weitere Großgruppen waren Polen (4,3%), Deutsche (2,6%) und Griechen (1,3%).¹ Dabei ist festzuhalten, dass der russische Zensus von 1897 nicht nach nationaler Zugehörigkeit fragte, sondern nach der Muttersprache. Es kann daher angenommen werden, dass es sich bei einigen Einwohnern Odessas, die in dem Zensus als Russen geführt wurden, um russophone Ukrainer handelte.²

Durch kontinuierliche Zuwanderung aus dem Umland nahm der prozentuale Anteil der Ukrainer stetig zu. Dennoch blieben Russen und Juden die stärksten Bevölkerungsgruppen, die sowjetische Volkszählung von 1926 ergab 39,2 % Russen, 36,9 % Juden, 17,7 % Ukrainer, 2,4 % Polen und andere.³ Die bislang die in der Oberschicht vertretenen Griechen, Franzosen oder Italiener waren infolge der Oktoberrevolution größtenteils geflohen.

¹ http://www.demoscope.ru/weekly/ssp/rus_lan_97_uezd.php?reg=1665

² Herlihy, Patricia: *Odessa. A History, 1794-1914*, Cambridge (MA) 1986, S. 248.

³ *Vsesojuznaja perepis' naselenija 17 dekabnja 1926 g.*, Vypusk IV, *Narodnost' i rodnoj jazyk naselenija SSSR*, Moskva 1928, S. 115.

Verkehrssprache der multinationalen Stadt war Russisch. Ein Umstand, der sich bis heute erhalten hat. Die der eigenen nationalen Gruppe zugehörige Sprache gaben die Odessiten allerdings nicht auf, sondern sprachen sie untereinander weiter. So erhielt die Yevreyska Straße, an der die Hauptsynagoge der Stadt stand, den Spitznamen „Jüdisches Parlament“, da die Jüdinnen und Juden an warmen Tagen die Straße vor dem Gebetshaus säumten und lebhaft alle möglichen Fragen des Lebens auf Jiddisch ausdiskutierten.

Katastrophe 1941 und die Folgen

Den tiefsten Einschnitt in die Bevölkerungsgeschichte Odessas stellte das Gewaltjahr 1941 dar. Ohne formaler Kriegserklärung überquerten am 22. Juni 1941 die Streitkräfte einer vom faschistischen Deutschland geführten Koalition die Grenzen der Sowjetunion. Als Stadt in Grenznähe war Odessa unmittelbar nach Kriegsausbruch Frontstadt. Anfang August entbrannten schwere Kämpfe zwischen sowjetischen und rumänischen Truppen um die Schwarzmeer-Stadt. Nach zehntägigen Gefechten zog sich die Rote Armee aus Odessa zurück. Etwa die Hälfte der in der Stadt lebenden Jüdinnen und Juden konnten in dieser Zeit die Flucht nach Osten antreten.

Die etwa 80.000 in der Stadt verbliebenen Juden waren bis zur Befreiung der Stadt im Frühjahr 1944 der rassenideologischen Vernichtungspolitik der Nazis ausgeliefert, der in diesem Zeitraum so viele Menschen zum Opfer gefallen sind.⁴ Der Höhepunkt dieser Schreckensepoche ist für Odessa für den Oktober 1941 zu datieren. Als Vergeltungsmaßnahme für einen Bombenangriff sowjetischer Partisanen massakrierten die rumänischen Besatzer unter deutscher Anleitung in wenigen Tagen zehntausende der Odessiter Juden. Die Überlebenden der Massaker mussten den mörderischen Weg durch das deutsch-rumänische Ghetto- und Lagersystem antreten.

Von den Auswirkungen des Holocaust erholte sich das jüdische Odessa nicht. Durch Mord Deportation und nachträgliche Emigration verlor Odessa fast seine gesamte jüdische Bevölkerung. 1939 lebten ca. 180.000 Juden in Odessa.⁵ 1959 betrug der jüdische Anteil an

⁴ Ancel, Jean: s.v. Odessa, in: Gutman, Israel: Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden (Bd. 2), Berlin 1993, S. 1058.

⁵ Ebd.

der Stadtbevölkerung noch 16 Prozent, dieser Anteil wurde durch Ausreisewellen der 60-er, 70er Jahre und seit der Perestroika weiter dezimiert.⁶ 2001 waren es nur noch knapp 13.000.⁷

Odessas Bevölkerung heute

Die stärkste nationale Gruppe im modernen Odessa (Zensusdaten von 2001) sind die Ukrainer mit 62 % der Gesamtbevölkerung. Russen stellen mit 29 % die zweite Großgruppe. Der jüdische Bevölkerungsanteil ist seit 1989 auf 1,2 % gesunken.⁸

Trotz der zahlenmäßigen Mehrheit der Ukrainer in Odessa blieb die Stadt mehrheitlich russischsprachig. Gemäß einer Untersuchung des International Republican Institute geben 78% der Odessiter an, zu Hause würde russisch gesprochen.⁹

Insgesamt ist die Bevölkerung Odessas nicht nur national homogener, sondern auch insgesamt kleiner geworden. Zwischen 1989 und 2009 sank die Bevölkerung von 1.115.400 auf 982.920 Personen. Ab 2009 sind eine Stabilisierung und ein leichter Anstieg ersichtlich.¹⁰

Nach über zwei Jahrhunderten Weltgeschichte und zwei vernichtenden Weltkriegen hat sich die Bevölkerungsstruktur somit deutlich homogenisiert. Trotzdem erhielt sich Odessas multinationales Erbe in mehr als nur in der Architektur. Die Menschen Odessas sind sehr stolz auf ihre sehr eigene Identität, die nicht zuletzt auch durch die Multinationalität ihrer Geschichte definiert wird.

⁶ Siehe den Artikel "Odessa" in der Elektronnaja odesskaja enciklopedija, <https://eleven.co.il/diaspora/communities/13047/>

⁷ <http://2001.ukrcensus.gov.ua/eng/results/general/nationality/Odesa/>

⁸ Ebd.

⁹ http://www.iri.org/sites/default/files/wysiwyg/2015-05-19_ukraine_national_municipal_survey_march_2-20_2015.pdf, S. 161.

¹⁰ <https://www.ukrcensus.gov.ua/eng/>; sowie: <http://data.un.org/>

Wirtschaftlicher Stand

In der sowjetischen Nachkriegszeit erreichte Odessa nie mehr die wirtschaftliche Bedeutung, die es im Kaiserreich hatte. Für eine Stadt, die zum Zwecke des offenen Welthandels gegründet worden war, war eine durch Stacheldraht zweigeteilte Welt mehr als unvorteilhaft. Und so fehlten Odessa zum Erreichen alter Größe notwendige Kontakte nach Westen.¹¹ Ebenfalls unvorteilhaft für Odessa waren die politischen Verwerfungen seit der Krimkrise 2014. So fahren seit 2014 die großen Kreuzfahrtschiffe Odessa nicht mehr an, weshalb den Odessiten wichtige Einnahmen aus diesem Sektor verloren gingen.

Vom sozial- und wirtschaftspolitischen Standpunkt steht Odessa im ukrainischen Mittelfeld. Die Arbeitslosenquote beträgt offiziellen Angaben zufolge 6,6 %, womit Odessa unterhalb des ukrainischen Durchschnitts von 9,7 % liegt. Als Vergleichsreferenz können Charkiw im Osten des Landes mit einer Arbeitslosenquote von 5,5 % oder die Hauptstadt Kiew mit 6,4 % angeführt werden.¹²

Der durchschnittliche Arbeitslohn in Odessa liegt bei 8.771 ukrainischen Hrywnja, was umgerechnet etwa 295 € entspricht. Auch in diesem Bereich liegt Odessa damit im ukrainischen Mittelfeld bei Charkiw (8.711 Hrywnja bzw. 293 €) und Lwiw im Westen der Ukraine (8.837 Hrywnja bzw. 293 €). Für dieses Geld geht ein durchschnittlicher Odessit etwa 144 Stunden arbeiten. Der durchschnittliche Stundenlohn in Odessa beträgt somit ca. 60,90 Hrywnja (2,05 €).¹³

Die durchschnittlichen Lebenserhaltungskosten in Odessa sind bei diesen (für europäische Verhältnisse relativ geringen Einkommen) zwar deutlich niedriger als in Mitteleuropa, allerdings ist auch in der Ukraine das Leben nicht umsonst. Der Deutsche Akademische Austauschdienst rechnet mit ca. 10.000 Hrywnja (ca. 344 €) als monatliche Lebenserhaltungskosten in Odessa (ohne Miete). Die monatliche Miete einer Zweizimmerwohnung im Stadtkern beträgt umgerechnet etwa 272 €. Am Stadtrand findet man eine vergleichbare Wohnung für umgerechnet 190 € im Monat.¹⁴

¹¹ Sifeos, Evrydiki: Imperial Odessa. Peoples, Spaces, Identities, Leiden/Boston 2018, S. 137.

¹² http://www.ukrstat.gov.ua/operativ/operativ2018/rp/rp_reg/reg_e/rbn_2018_e.htm

¹³ <http://www.ukrstat.gov.ua/>

¹⁴ <https://www.numbeo.com/cost-of-living/in/Odesa>

Hinzuzufügen ist, besonders in Bezug auf die Wohnungsmieten, dass Odessa keine Mieterstadt wie Hamburg oder Berlin ist. Die meisten Leute haben ihren Wohnraum in den frühen neunziger Jahren gekauft und bewohnen demnach Eigentumswohnungen.

Ein „urbanes Singleleben“, wie man es aus Mitteleuropa kennt (Einpersonenhaushalte mit einem Einkommen), ist in Odessa daher kaum oder nur mit sehr viel bzw. sehr gut bezahlter Arbeit möglich. Das lässt darauf schließen, dass in Odessa informelle Netzwerke und besonders die Familie einen nicht nur emotional, sondern auch ökonomisch wichtigen Faktor darstellen.